

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen so ehrenvollen Platz im Herzen so vieler Schüler und der gesamten Briger Bevölkerung erwerben können? Takt leitete sein Tun und Lassen; gemütvoll und heiter, vornehm und angenehm war sein Umgang. Vom Adel seiner Gesinnung gibt u. a. Zeugnis seine aufrichtig wohlwollende Haltung Andersgläubigen und auf Abwege geratenen Schülern gegenüber. Er lebte im Geiste der Gesellschaft Mariä, ohne Anspruch auf irdische Anerkennung, und pflegte mit Vorliebe die kindliche Andacht zur Mutter Gottes.

Diese Charakterskizze erspart mir ein langes Eingehen auf die Berufstätigkeit von Herrn Wehrle. Sein Unterricht hielt sich fern vom trockenen Methodisieren; er war Ausfluss seines eigenen, sich stets bereichernden und seinem Amte angemessenen Geisteslebens. Nie scheute er vor der notwendigen Kleinarbeit zurück oder hüpfte leichtfüßig über die unentbehrlichen Wiederholungen hinweg. Schwächern half er unermüdlich nach. Jungen Mitbrüdern, besonders Anfängern im Lehramte, war er ein treuer und umsichtiger Führer und Berater.

In Erziehungssachen folgte Herr Wehrle eher der zielsicheren Eingebung seines pädagogischen Feinsinnes, ohne jedoch theoretische Winke mit selbstzufriedener Genügsamkeit zu verachten. Verstehendes Mitgefühl leitete sein Wirken nach dem Grundsatz: Vertrauen erweckt Zutrauen, und Liebe erzeugt Gegenliebe. — Die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus war ihm Selbstverständlichkeit. Vorzüglich mit den Müttern besprach er oft die Erziehungsangelegenheiten ihrer Kinder mit taktvoller Offenheit und Zurückhaltung — Mit den Schulbehörden lebte Herr Wehrle nicht nur im besten Einvernehmen und führte die obrigkeitlichen Anordnungen gewissenhaft und bereitwillig aus, sondern er verstand es

auch, die Vertrauensmänner des schulfreundlichen Brig für die Interessen der Erziehung in Anspruch zu nehmen.

Mit der Schulerziehung verband Herr Wehrle die *Volksbildung*. Auf diesem Gebiete sei bloss folgendes genannt: Einführung der Schulkrankenkasse vor der gesetzlichen Massnahme; Berufsberatung vor dem Schulaustritt in Fühlung mit den Eltern; reger Verkehr mit vielen ehemaligen Schülern, denen er gern mit Rat und Tat beistand; Mitarbeit im Jünglingsverein; Gründung, reichlicher Ausbau und fünf- und zwanzigjährige Verwaltung der Briger Volksbücherei.

Im Lichte dieser regen Tätigkeit erscheinen die Herrn Direktor Wehrle erwiesenen *Ehrungen* als vollständig ungesuchte, aber aus dem eigenen Antrieb der Briger Bevölkerung hervorbrechende Kundgebungen dankbarer Gesinnung. Im Jahre 1908 schenkte ihm die Burgerschaft Brig anlässlich der Einweihung des neuen Schulhauses das Ehrenbürgerrecht in Anerkennung seines fast dreissigjährigen selbstlosen Wirkens. Sein Jubiläum zur fünfzigjährigen Lehrtätigkeit aber gab Anlass zu einer grossartigen Volkskundgebung. Als bleibende Erinnerung an diesen Ehrentag sei nebst einer Gedenktafel im Schulhaus und Geschenken die Wehrlestiftung erwähnt, die fortbildungsfähigen und -willigen Schülern zugute kommen soll. Weitern Auszeichnungen hat sich der Jubilar bescheiden entzogen.

Auch in seiner stillen Zelle zu Martinach wird Herr Direktor Wehrle weiter wirken und durch ein noch tätigeres und innigeres Gebets- und Leidensapostolat zu ersetzen suchen, was seine leiblichen Kräfte versagen. Möge ihm die gütige Vorsehung noch einen schönen und langen Lebensabend schenken! K. G.

Bücher

Briefe katholischer Aktion. Verlag Styria, Graz.

Der sehr verdiente und weitbekannte Verlag Styria in Graz hat es unternommen, durch kleine Broschüren, zum Preise von 25 Rappen, die Gedanken der Katholischen Aktion in die breiten Massen des Volkes zu tragen. Zum voraus sei anerkannt die gefällige, schmucke Ausstattung dieser Schriftchen.

Der 1. Brief behandelt „*Unsere Aufgaben in der Zeit*“. Nicht der Politik will er dienen, sondern Seelsorge über die Fragen der Zeit im Lichte des Glaubens beurteilen. Er erinnert an den modernen Unglauben, betont die Uebereinstimmung von Glauben und Leben. Gott soll der lebendige Herr unseres Lebens sein.

Die Sprache dürfte populärer sein; alle Fremdwörter sollten so viel als möglich verschwinden. Was versteht das gewöhnliche Volk von „Arbeitsethos“, „chaotisch“, „Substanz“, „Pragmatismus“ etc.

2. Brief: „*Lasset es wachsen bis zur Ernte*“. Er will katholischen Mut pflanzen und lehrt, gegenüber allem Weltgeschehen eine gewisse Gelassenheit bewahren. Dann deutet er hin auf Gottes Vorsehung und Erziehungsweisheit. Den Lohn und den Erfolg soll man Gott überlassen. — Gute Gedanken!

3. Brief: *Die neue Jugend*. Die Jugend will aufwachen zu neuem Glauben, will Bekennermut. Darum nicht aburteilen über ihre Fehler, sondern verstehen und helfen. Er behandelt Freiheit und Bin-

dung, Autorität und Gehorsam, Disziplin und Askese. — Praktisch und klar, aber zu wenig populär.

4. Brief: *Jesus in der Anfechtung*, behandelt die Versuchung Jesu und will sie auf unser Leben anwenden. Manche Gedanken und Ausführungen sind neu. Die marxistische Versuchung, die hierarchische Versuchung, die imperialistische Versuchung.

5. Brief: *Gebet in die Zeit*. Er will das neue Geschlecht in neuen Formen beten lehren. Ganz recht! Aber die beiden Litaneien zu Christus König und zu Maria betrachten wir zum Teil als geradezu abschreckende Beispiele, wie man nicht beten soll.

6. und 7. Brief: *Neues Arbeitsethos*. Schade, dass man keinen bessern Titel gewählt! Arbeit im Lichte der Religion; diese Gedanken werden behandelt. Der Verfasser betont den Adel der Arbeit und des Arbeiters, weist falsche Auffassungen zurück, stellt die Arbeit hin als Busse, als Pflicht und als Gnade. — Dieses Doppelheft ist wohl eines der besten.

Wir sprechen zum ganzen Unternehmen den Wunsch aus: möchte unser alte Pfarrer Wetzlar, dieser unübertreffliche Volksschriftsteller, wieder auferstehen und bei diesen Briefen katholischer Aktion den Ton angeben. J. E.

Friedrich Märker, *Symbolik der Gesichtformen*. Physiognomik und Mimik. Mit 70 Abbildungen.

166 Seiten. Kart. Fr. 4.50, Leinen Fr. 6.—. Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig.

Für jeden Menschen mit schaufreudigem Auge, der je einmal versuchte, hinter fremdem Antlitze die fremde Seele zu entschleiern, ist das Buch von höchstem Interesse. Mit erstaunlicher Einfühlungskraft und scharfem Forscherauge enthüllt der Verfasser durch eingehende Behandlung jedes einzelnen Gesichtsteiles die denkbar mannigfaltigsten Charaktere. So schafft er wirklich ein Lehrbuch für jedermann, betont aber ganz richtig, dass sich nur sicheres Wissen, verbunden mit eingeborener Intuition, in diesen Fragen auf sicherer Bahn bewegen kann. Praktisch wird das Buch vor allem durch den geschickt gewählten, aufschlussreichen Bilderanhang, in dem allbekannte Porträts auftauchen. In einzelnen Fragen, besonders weltanschaulicher Art, wird man mit dem Verfasser nicht immer einig gehen können; sein Werk aber als das eines meisterhaften Seelenkenners und hervorragenden Schriftstellers anerkennen müssen.

Andwil (St. G.).

Hans Ruckstuhl.

Opahle, Dr. phil. Oswald, „*Kurze Unterrichtslehre im Sinne ganzheitlicher Unterrichtsauffassung.*“ Verlag Herder, Freiburg i. Br., 1934. — Kartoniert M. 2.80, in Leinen M. 3.50.

Auf knappem Raum werden in klarer, oft sehr trockener Sprache die Hauptkapitel der allgemeinen

Arbeitsfreudig

und leistungsfähiger
durch die goldene
Regel: 3 mal täglich



ELCHINA

Original-Flasche Fr. 3.75
Original-Doppelflasche Fr. 6.25, Kurpackung Fr. 20.—.

Flüeli-Ranft b. Sachseln, Obwalden
750 M. ü. M. 1975

Kur- und Gasthaus Flüeli

heimeliges Erholungs- und Ruheplätzchen, günstiger Ausgangspunkt für lohnende Bergtouren, leicht erreichbares Ausflugsziel. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Telephon Sarnen 184. Prospekt durch
Geschwister v. Rotz.

Loennecken Schriftreformhalter

Die Füllfeder für
die neue Schweizer
Schulschrift
(Basler Schrift).
Zwei verschiedene
Spitzenbreiten
Preis: Fr. 9.50



so schreibt 125

so schreibt 126

In allen Papeterien zu haben

Methodik erörtert (Begriff und Ziele des Unterrichts, allgemeine und besondere Unterrichtsprinzipien, An eignungsstufen, Unterrichtstätigkeit, Durchführung des Unterrichts). Der Verfasser steht auf tragfestem Boden; alle Probleme behandelt er unvoreingenommen und mit reifer Abgeklärtheit. Die Ganzheitlichkeit, die er im Buchtitel als wegleitendes Unterrichtsprinzip hervorhebt, erklärt er (Seite 40ff) wie folgt: „Unser Begriff der Konzentration geht also nicht von der Auffassung aus, dass es sich im Unterricht um ursprünglich isolierte Stoffe handelt, die es nachträglich in eine zweckentsprechene Verbindung zu bringen gilt. Vielmehr zeigt er diese Verbundenheit als ursprünglich auf und ist nur der Ausdruck der Forderung, sie im Unterricht ständig zu befolgen. Dadurch gewinnt der Begriff der Konzentration seinem bisherigen Sinne gegenüber eine neue Bedeutung. Dieses könnte man auch treffend als die Ganzheitlichkeit des Unterrichts bezeichnen. Sie ist die theoretische Fassung jener selbstverständlichen Forderung, der man auch bei jeder andern Handlung genügen muss, dass man jede Einzelheit im Sinne des Ganzen tut und im kleinsten Teile das Gesetz des Ganzen zu erblicken versteht.“

Für Seminaristen ist das Buch zu schwierig gehalten. Es kann Lehrern mit einiger Erfahrung wertvolle Anregungen geben zum Vertiefen in die Grundfragen des Unterrichts; der zu enge Druck erschwert aber auch ihnen das Studium.

G. Sch.

Richard Seyfert, „Die Unterrichtslektion als Kunstform.“ Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig. — Sech-

ste, verbesserte Auflage 1933. — Broschiert M. 4.60, gebunden M. 6.—.

Die Anerkennung, die dieses schöne Buch allgemein fand, ist durchaus verdient. Seyfert ist ein erfahrener Praktiker mit gesunden Ansichten. Seine theoretischen Ausführungen sind gemeinverständlich und packend geschrieben. — Die vielen Lehrproben werden jedenfalls besonders begrüßt werden. Nachahmen kann man sie jedoch nicht, schon weil sie zu starr festgelegt und oft auch zu ausgeklügelt sind. Die 1. Auflage erschien 1904. Man spürt auch in der vorliegenden 6. (veränderten) Auflage ziemlich stark den Geist der Vorkriegsjahre. Manche Einzelheiten muten etwas veraltet an; dann und wann mag der Leser mit einem leisen Seufzer bedauern, dass jene ruhigen und beschaulichen Zeiten unwiederbringlich dahin sind.

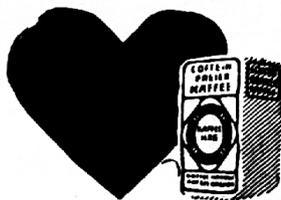
G. Sch.

Die kaufmännische Berufsschule. Probleme und Methoden. Herausgegeben von J. Burri. Verlag des kaufmännischen Vereins Zürich.

Wer sich über die kaufmännische Berufslehre und die Berufsschule, sowie über die Methodik in einzelnen Fächern näher orientieren will, der findet hier ein ausserordentlich gründlich vorbereitetes und sehr aufschlussreiches Buch, das vollständig das Wesen und auch die Bedeutung in der beruflichen Ausbildung des Kaufmanns beleuchtet. Besonders gefällt der neue Zug, der bei aller Anerkennung alter Grundsätze die zeitgemässen Bestrebungen klar heraushebt. Das Buch ist für Lehrer wie auch für Lehrlinge und kaufmännisch sich weiterbildende Personen lehrreich.

S.

KAFFEE HAG



der echte Bohnenkaffee ohne Coffein, daher selbst für Kranke völlig unschädlich. Im Geschmack und Aroma ist Hag von anderem feinsten Bohnenkaffee nicht zu unterscheiden.